

Martin Nadler

Weitere urnenfelderzeitliche Grabfunde von der Flur Heidfeld bei Kersbach, Stadt Forchheim/Ofr.

Die westlich der heutigen Autobahntrasse gelegenen Sandterrassen in der Gemarkung Kersbach haben seit Beginn des Jahrhunderts Funde vieler vorgeschichtlicher Perioden erbracht. Entdeckt wurden die Fundstellen meist in der Folge des bis heute andauernden Sandabbaues. Trotz einer Reihe bemerkenswerter Fundkomplexe, die von privater und gelegentlich auch von amtlicher Seite geborgen und sichergestellt wurden, erinnert sei nur an die bekannten Glockenbecher-Gräber¹, wurde das Areal nie längerfristig systematisch überwacht. Die einzige von seiten der Bodendenkmalpflege 1988 durchgeführte größere, mehrwöchige Präventivgrabung auf einer zum Abbau vorgesehenen Fläche wurde eingestellt, da das untersuchte Grundstück fundleer blieb. In einer der letzten vom Sandabbau bisher verschont gebliebenen Restparzellen, südlich davon gelegen, war bereits 1986 ein reich ausgestattetes Brandgrab durch Mitglieder der Abt. f. Vorgeschichte (hier als Grab 670/I bezeichnet) entdeckt und vor seiner endgültigen Zerstörung geborgen worden². Mehrere, z.T. durch Steinbauten geschützte Gräber hatte in diesem Bereich bereits in den 20er und 30er Jahren H. Räbel aus Forchheim ausgegraben³.

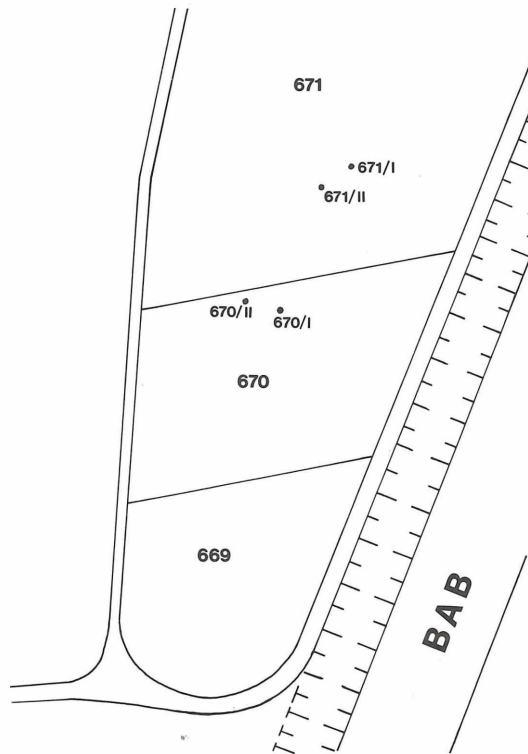


Abb. 1 Kersbach, Stadt Forchheim. Lage der Fundstellen in der Flur Heidfeld. M 1:2000

Bei wiederholten Begehungen der weiterhin durch Anlage von Spargeläckern und wilden Sandabbau gefährdeten Äcker wurden durch Mitarbeiter der Abt. f. Vorgeschichte erneut Gräber durch Oberflächenfunde lokalisiert. Zwei extrem gefährdete Gräber konnten am 4.2.1989 geborgen werden⁴. Sie erhielten die interne Numerierung Grab 670/II und Grab 671/I (Lage s. Abb. 1):

Grab 670/II: In einer flachen runden Grube, die durch frische Pflugspuren bereits bis nahe der Sohle gestört war, fanden sich in regelloser Lagerung eine Reihe von z.T. noch im Verband liegenden Scherben (Abb. 2a). Insgesamt stammen aus der Grube:

Gefäß 1 (Taf. 1,1): etwa 60 Scherben eines größeren doppelkonischen Gefäßes, Bauchknick unregelmäßig ausgebildet, aus den Scherben konnte insgesamt etwa 1/10 des ursprünglichen Gefäßkörpers rekonstruiert werden. Ton leicht sandgemagert; außen und innen gut geglättet; dunkelgrau, stellenweise hellbraun gefflammt.

Gefäß 2 (Taf. 1,2): Wandscherbe mit flachem, runden Hohlbuckel, innen nur grob geformt. Machart wie Gefäß 1.
ca. 2 Dutzend kleine Stückchen Leichenbrand

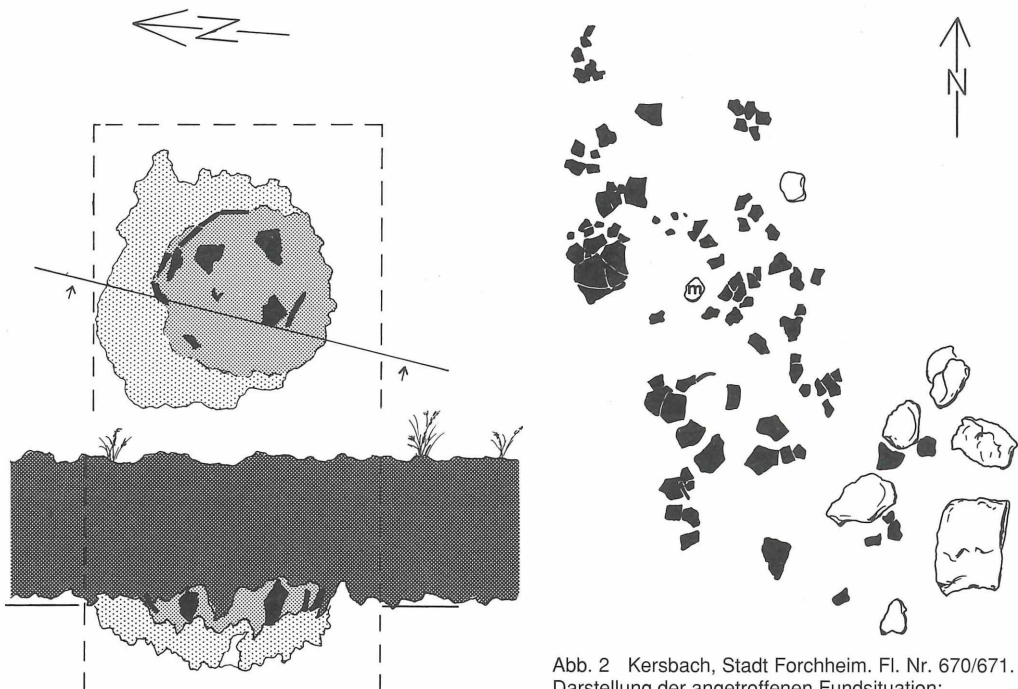
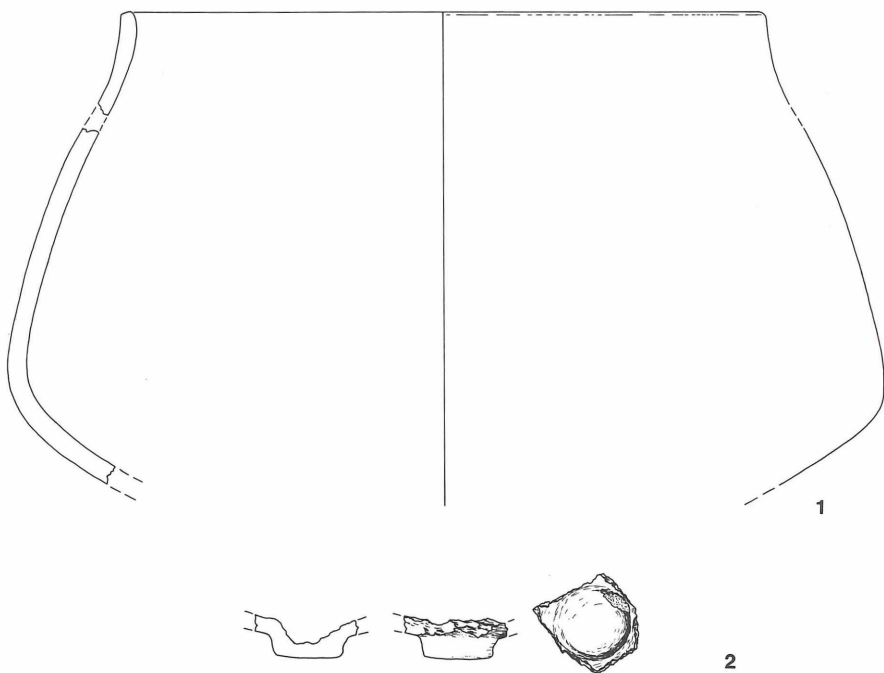


Abb. 2 Kersbach, Stadt Forchheim. Fl. Nr. 670/671.
Darstellung der angetroffenen Fundsituation:
a) Grab 670/II, b) Grab 671/I. M 1:20. Schwarz: Keramik-
scherben, m: Mahlsteinfragment.



Tafel 1 Kersbach, Stadt Forchheim, Fl.-Nr. 670. – Grab 670/II. Keramik. M 1:3

Grab 671/I: Im Nachbargrundstück lagen am Rande einer kleinen wilden Sandgrube, durch die Abbaufahrzeuge bereits verdrückt und verschleift, knapp unter der Pflugzone, mehrere Sandsteine als Rest des ehemaligen Grabbaues und neben diesen eine geringmächtige Lage von Scherben (Abb. 2b). Die ursprüngliche Lage der aus ihnen rekonstruierten Gefäße ließ sich trotz kleinräumiger Fundtrennung bei der Bergung nicht mehr feststellen. Spuren einer Grabgrube waren nicht klar zu fassen. Aus dem Grab stammen folgende Funde:

Gefäß 1 (Taf. 2,1): Schale mit abgesetztem Rand. Etwa 1/3 des Gefäßkörpers (ca. 70 Scherben) erhalten. Ton geringfügig sandgemagert; innen sorgfältig, außen etwas flüchtiger geglättet; rotbraun bis mittelbraun, stellenweise dunkelbraun geflammt.

Gefäß 2 (Taf. 2,2): Turbanrandschale mit Innenverzierung aus umlaufenden Horizontalriefen und in jedem Quadranten eine Gruppe punktbegleiteter Vertikalriefen. Etwa 1/4 des Gefäßkörpers (ca. 70 Scherben) erhalten. Machart wie Gefäß 1, innen vollständig graphitiert mit deutlichen Politurstreifen.

Gefäß 3 (Taf. 2,3): Nur Bodenbereich erhalten. Insgesamt 13 Scherben. Farbe und Ton wie Gefäß 1, außen und innen sehr sorgfältig geglättet.

Gefäß 4 (Taf. 2,4): Steilwandige Schale mit abgesetzter Randpartie. Außenverzierung aus Horizontalriefen und Dreiergruppen von kleinen Dellen in jedem Quadranten. Etwa 1/4 des Gefäßkörpers (ca. 30 Scherben) erhalten.

Machart wie Gefäß 3, außen und innen vollständig graphitiert mit sichtbaren Politurstreifen.

Gefäß 5 (Taf. 2,5): Trichterhalstopf. Gefäßform aus einigen wenigen größeren Scherben rekonstruiert, insbes. im Schulterbereich nicht gesichert. Etwa 30 verschieden große Scherben erhalten. Ton stärker sandgemagert; innen gut geglättet mit erkennbaren Glättfacetten, hell- bis schwarzbraun; außen etwas flüchtiger geglättet, hell- bis rötlichbraun; Randpartie innen hellgrau.

Mehrere Wandscherben eines dickwandigen, kalkgemagerten grobkeramischen Gefäßes, nicht rekonstruierbar. Zugehörigkeit zum Grabinventar fraglich

ca. 30 weitere, nicht näher zuweisbare, überwiegend stark korrodierte Scherben

einzelne, winzige Leichenbrandflitter

2 größere Kiesel (Gerölle) mit Brandspuren

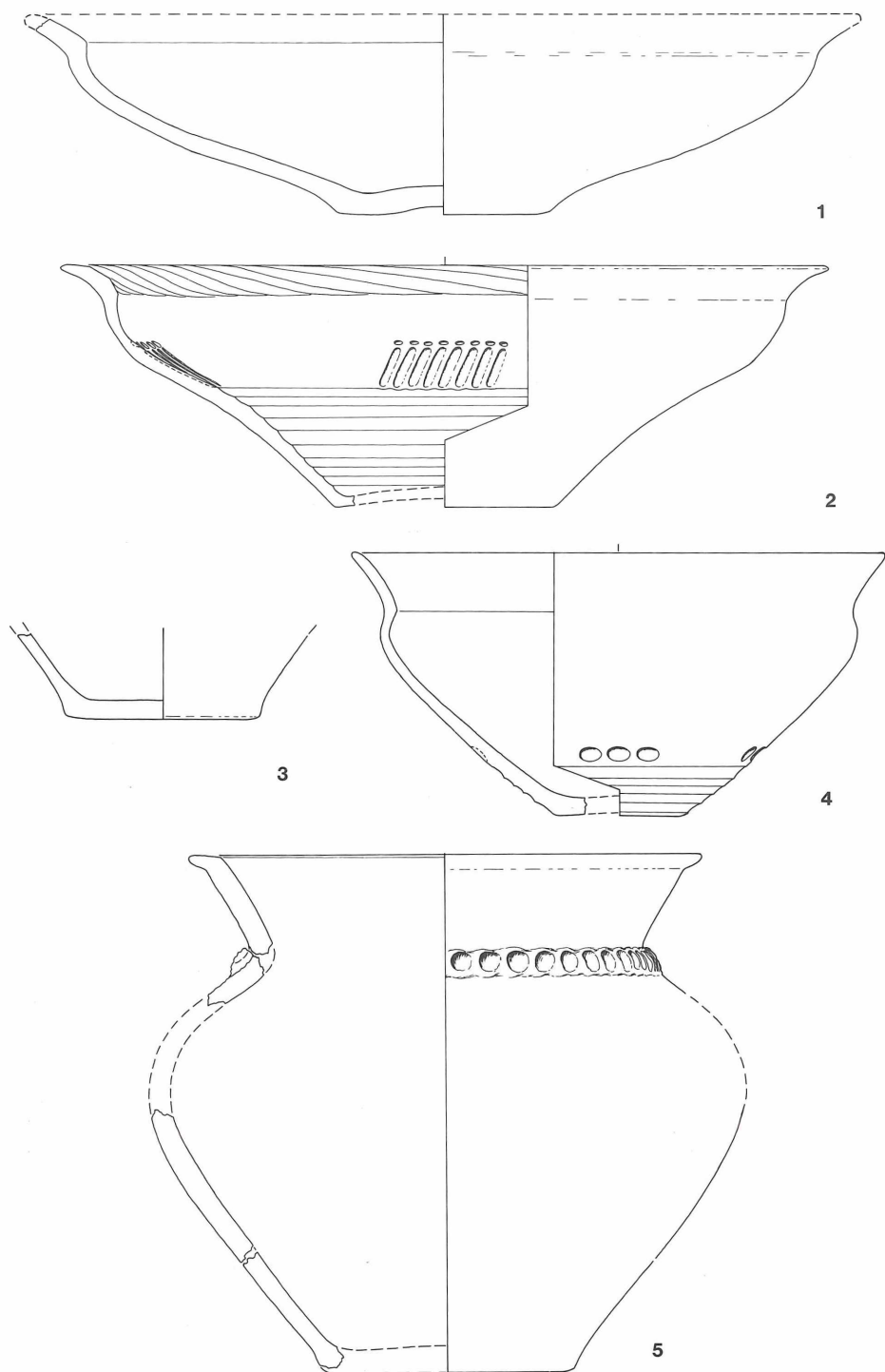
mehrere verschieden große Sandsteine (vgl. Abb. 2b)

Beide Gräber lassen sich der älteren bis mittleren Urnenfelderzeit zuweisen. Der unbefriedigende Bearbeitungsstand urnenfelderzeitlicher Keramik im nordostbayerischen Raum erlaubt keine genauere Datierung. Zudem ließe das auch, die in ihrer Vollständigkeit nicht letztlich sicheren Funde überzuinterpretieren.

Grab 671/I mit wenigstens 5 Gefäßen gehört sicher zu den besser ausgestatteten Gräbern der Region ⁵. Es weist mit den Gefäßen 2-4 auch überdurchschnittlich qualitativvolle Keramik-erzeugnisse auf. Schalen mit reicher Innenverzierung wie Gefäß 2 haben einen Verbreitungsschwerpunkt im Bereich des mittleren Regnitztales, im Einzugsbereich der Ehrenbürg ⁶. Auch das Vorkommen mehrerer Schalen und/oder Schüsseln im Grabinventar scheint ein in diesem Raum dominierender Brauch zu sein, während z.B. im Gebiet um Bamberg und im Obermaingebiet eher Tassen und Becher zahlenmäßig vorherrschend sind. Die zeitliche Ansprache des Grabes gestaltet sich, wie bereits erwähnt, schwierig. Gefäß 5 gemahnt, auch bei einer gewissen Unsicherheit bezüglich der Rekonstruktion der mittleren Gefäßpartie, an älterurnenfelderzeitliche Formen, während mit den verzierten Schalen eher ein progressives Element einer entwickelteren Phase vorliegt ⁷. Aber hier ist, wie gesagt, das letzte Wort zur Keramikchronologie noch nicht gesprochen.

Der Doppelkonus aus Grab 670/II dürfte, soweit nach den Fragmenten zu erschließen, auch eher einer älteren Phase der Urnenfelderzeit zuzuweisen sein ⁸. Das hier als "Gefäß 2" angesprochene Fragment ist nicht näher einzuordnen, u.U. handelt es sich auch um eine zu dem Doppelkonus gehörige plastische Applik. Die Frage läßt sich der sehr bruchstückhaften Überlieferung wegen nicht klären.

Überdies erhebt sich der Verdacht, ob es sich bei den sehr fragmentarischen Gefäßteilen dieses Grabes nicht um die seinerzeit liegengebliebenen und übersehenen Reste einer der, wie eingangs erwähnt, von Räbel geborgenen Bestattungen handelt. Hierfür würde sprechen, daß die Bodenpartie des ursprünglich ja wohl als Urne dienenden Doppelkonus vollständig fehlt, obwohl gerade der untere Teil der festgestellten Grube noch teilweise ungestört war und die zusammensetzbaren Scherben locker und planlos in ihr verstreut lagen.



Tafel 2 Kersbach, Stadt Forchheim, Fl.-Nr. 671 – Grab 671/I. Keramik, M 1:3 - Zeichnungen: M. Nadler

Die von Verf. am 26.9.1989 untersuchten Reste eines weiteren Grabes (671/II, s. Abb. 1), die nur aus wenigen zusammenhanglos in einer flachen Grube liegenden Sandsteinstücken und Scherbenresten mehrerer Gefäße⁹ bestanden, erhärten diese Vermutung. Ein Vergleich mit den Räbel'schen Funden und Unterlagen, soweit noch erhalten, könnte hier wahrscheinlich weiterhelfen. Es dürfte den Versuch lohnen, die Funde dieses Sandgrubenareals einmal systematisch zusammenzustellen und vorzulegen. Bei entsprechend akribischer Vorgehensweise sind sicher noch unerwartete und interessante Ergebnisse zu den zahlreichen in mehreren Sammlungen verstreuten und bisher auch nur teilweise und mangelhaft publizierten Funden zu gewinnen.

Die beiden hier kurz vorgelegten Grabfunde zeigen eine mißliche Situation auf. In einer Zeit, da der Einsatz von Metallsuchgeräten und damit einhergehende Raubgrabungen epidemisch überhandnehmen, wird es immer schwieriger, Sammler zu motivieren, sich "unattraktiver" Funde wie Keramik und Silex anzunehmen. Siedlungsstellen und auch Fundkomplexe wie diese unscheinbaren Gräber werden ohnedies selten genug als solche erkannt, und wenn überhaupt, dann meist erst nach ihrer vollständigen Zerstörung oder nur selten – wie hier geschehen – kurz vorher bekannt. Auch die "Politik" der amtlichen Denkmalpflege bedarf hier einer selbstkritischen Betrachtung. Welche Verzerrung der Fundstatistik mit enormen Rückwirkungen auf alle wissenschaftlichen Ausdeutungsversuche damit verbunden ist, erhellt sich mit einigem Nachdenken von selbst. Dabei zeigt gerade der Fall der Kersbacher Sandgrube, welch dichtes Netz vorgeschichtlicher Fundstellen in diesen siedlungs- und verkehrsgünstigen Lagen in den großen Flußtälern, die bis heute nur sporadisch betreut und abgesucht werden, zu erwarten ist¹⁰. Gelegentlich durch einen glücklichen Zufall den Sandbaggern ent-rissene, bemerkenswerte Einzelfunde¹¹ in den zahlreichen Kies- und Sandgruben zeigen nur schlaglichtartig, welche Erkenntnismöglichkeiten uns durch die – man möchte fast sagen systematische – Vernachlässigung einer ganzen Fundregion entgehen.

1) HOCK, G. Steinzeitliche Funde von Forchheim. In: Erlanger Heimatbuch 1925, 111-120

2) MÜHLDOERFER, B. Ein reich ausgestattetes Brandgrab der Urnenfelderkultur von Kersbach bei Forchheim, Ldkr. Forchheim. Natur und Mensch 1986, 29f.

Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 5, 1985/86, hrsg. v. ABELS B.-U. (Sdr. aus: Geschichte am Obermain, Jahrbuch CHW 16, 1987/88) S. 20 mit Abb. 22.

3) OA LfD Bamberg.

s.a. HENNIG, H., Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorg. 23/19780, 78f.

4) Teilnehmer: W. Feist, N. Graf, M. Nadler, E. Schneider, H. Wölfflick.

5) vgl. HENNIG a.a.O., Katalog pp 67ff und 107ff.

6) s. HENNIG a.a.O., Katalog, Gräber und Gräberfelder von Dormitz (Kat.Nr. 30), Hetzles-Honings (Kat.-Nr. 36), Kirchenehrenbach (Kat.Nr. 41), Erlangen-Stadtwald (Kat.Nr. 94).

7) vgl. hierzu die eher kursorischen Ausführungen bei HENNIG, a.a.O., 34ff.

8) ebd. speziell S. 37.

9) Jeweils wenige Scherben eines Etagegefäßes, einer Tasse, von ein oder zwei Schalen sowie einige nicht näher zuweisbare Scherbensplitter.

10) Erwähnt sei hier nur, daß in jüngster Zeit durch dieselben Mitarbeiter (genannt seien stellvertretend N. Graf, E. Schneider und insbes. H. Wölfflick) kaum 200 m entfernt eine kleine Spätlatène-Siedlungsstelle entdeckt wurde. Eine kurze Nachgrabung durch das LfD Bamberg ergab den Rest eines Hausgrundrisses und ein kleines Spektrum typischer Keramik (s. dazu NADLER M. in: Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 6, 1987/88 (hrsg. v. ABELS B.-U.) S. 17. Ferner konnten im hier behandelten Areal im selben Zeitraum auch noch weitere Funde von spätneolithischem Habitus (Silexgeräte, Wandscherbe eines Glockenbechers) aufgefunden werden; die Liste ließe sich fortsetzen.

11) s. hierzu NADLER, M., Ein weiteres Riegseeschwert aus Breitengüßbach, Lkr. Bamberg. Das Archäologische Jahr in Bayern 1989 (im Druck).

Anschrift des Autors:

Martin Nadler M.A.
Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege
Außenstelle Nürnberg
Burg 4

W-8500 Nürnberg 1

Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg - Abhandlung Nr. 42 (1989) - **DM 29,50**

Ronald Heißler

Rund um den Moritzberg - Unser Hausberg naturhistorisch betrachtet

mit Beiträgen von:

Günter, E.R. Albrecht - Jochen Göbel & Dagmar Rosenstock - Falk Grimmer - Friedrich Kaiser - Ferdinand Leja - Gotthard Schade - Wolfgang Troeder - Dr. Gustav Voit

Aus der Erdgeschichte des Moritzberges - Pflanzen- und Tierwelt des Moritzberges

Der Mensch und der Berg - Von der Rohstoffbasis zur Grünen Lunge

Die Neue Technik und der Berg - Literaturverzeichnis

176 Seiten mit 217, z.T. farbigen, Abbildungen, 7 Tafeln, 21 Karten im Text - dazu 15 Kartenbeilagen, u.a. geologische Karten und Profile, historische Karten, Exkursionskarte ...

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [1989](#)

Autor(en)/Author(s): Nadler Martin

Artikel/Article: [Weitere urnenfelderzeitliche Grabfunde von der Flur Heidfeld bei Kersbach, Stadt Forchheim/Ofr. 124-128](#)